

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 352

Abonnements-Bedingnisse:

Wannjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Halbjährig: 2. — 2.50
Vierteljährig: 1. — 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 ft.

Samstag den 7. Mai.

Insertions-Breite:

Einpaltige Zeitungszeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1887.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Parlamentarische Streiflichter.

Wien, 3. Mai.

—pp— Bunt wechselnde Bilder waren es, welche die gestrige Reichsrathssitzung entrollte. Die parlamentarischen Gewohnheiten zuwiderlaufende Berathungsmethode unseres Abgeordnetenhaus, seine schadhafte Dippelbäume, der Niedergang Wiens, die Stellung der Regierung: in bunter Reihenfolge zogen diese Bilder an uns vorüber. Wie in einem Kaleidoskop durch das jedesmalige Schütteln der Mosaiksteine ein anderes Bild erzeugt wird, so brachte auch die gestrige Sitzung mit jeder Rede einen neuen Gegenstand auf's Tapet. Das Hauptverdienst an der gestrigen Debatte gebührt dem Abg. Dr. Exner und Neuwirth. Wer nur halbwegs die tristen Erwerbsverhältnisse, den hohen Steuerdruck kennt, der auf der Wiener Bevölkerung lastet, wer es mit ansieht, wie Fragen, die für die Entwicklung der Reichshauptstadt von vitalster Bedeutung sind, durch die Schwäche und Unentschiedenheit der Regierung auf die lange Bank geschoben werden, wird zugeben müssen, daß der Abg. Exner ein großes Verdienst erworben hat, indem er einmal die sogenannte „Wiener Frage“ im Parlamente zur Sprache brachte. Wie treffend die Bemerkungen des Abg. Exner waren, das geht am besten aus der Thatsache hervor, daß der Vertreter des fünften Wiener Bezirkes, der Abg. Lueger, der

sonst keine Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne den liberalen Abgeordneten Wiens Eins am Zeuge zu flicken, die Anregungen Exner's freudigst begrüßte. Gegenüber einem deutschliberalen Wiener Abgeordneten ist Dr. Lueger, dieser enragirte Verehrer des slavisch-reactionären Regimes, gewiß ein kompetenter Zeuge.

Das Parlaments-Kaleidoskop zeigt plötzlich ein anderes Bild: Eine Regierung, die gerne ein ätherisches Wesen sein und in der Luft schweben möchte, die aber von ihrer Majorität daran erinnert wird, lieber einen realen Boden aufzusuchen. Graf Taaffe befand sich gestern in keiner angenehmen Lage. Der Abg. Neuwirth ist nämlich nicht nur ein geistvoller, ausgezeichneter Redner, er ist auch ein sehr fleißiger Sammler. Just alle jene Stellen hatte er sich aus dem stenographischen Protokolle herausgesucht, in welchen der Ministerpräsident die Stellung seines Cabinets als „über den Parteien“ befindlich bezeichnete und der Refrain dieses Liedes gipfelte in der Frage: Steht Graf Taaffe noch über den Parteien, wo Dr. v. Dunajewski nicht stehen will? Man kann sich demnach die bedrängte Lage, in der sich der Ministerpräsident befand, vorstellen. Freitag hatte der Finanzminister in kategorischer Form die Fabel von der Stellung über den Parteien in Abrede gestellt. Herr Neuwirth wies nach, daß der Ministerpräsident selbst einige Male diesen Ausdruck gebraucht hatte. Nun war es an dem Ministerpräsidenten,

seinen Freund und gleichzeitig auch Finanzminister zu desavouiren, aber Graf Taaffe fand nicht den Muth, der Politik des Herrn v. Dunajewski ein so entschiedenes Dementi entgegenzusetzen, wie dieser es seiner (des Ministerpräsidenten) Politik gethan hatte. Die Fiction von dem Cabinet über den Parteien werde nur noch festgehalten, soweit die Verwaltung in Frage komme. Was die Legislative anbelange, so stehe die Regierung nicht über den Parteien, sondern stütze sich auf die Majorität. Jetzt wissen wir's also! Das Cabinet Taaffe nimmt für sich den Ruhm in Anspruch, unparteiisch zu verwalten. Wir sind dem Herrn Ministerpräsidenten für diese Aufklärung umso mehr verbunden, als jetzt auch die leisesten Zweifel in die Unparteilichkeit der Verwaltungsmethode des Systems Taaffe-Dunajewski-Braza! (!) schwinden müssen.

Eine Regierung über den Parteien ist also einfach eine Regierung, die unparteiisch verwaltet — nichts weiter; zur Gesetzgebung braucht sie eine Majorität, und um eine Majorität zu haben, muß sie — nun, dazu muß sie es eben machen, wie jede andere Regierung. Es hat grausam lange gedauert, bis Graf Taaffe sich dazu herbeigelassen hat, diese kindlich einfache Auflösung des großen Räthsels zu verathen; aber nun wissen wir es doch, wenn auch erst im achten Jahre des Ministeriums über den Parteien. Danach wäre also ein Ministerium über den Parteien gar nichts Besonderes, sondern ein

Feuilleton.

Zur Theaterfrage.

Als in der Unglücksnacht vom 17. auf den 18. Februar d. J. unser hübsches Theater in allen seinen inneren Räumen ein Raub der Flammen wurde, da war, wie es wohl kaum anders sein konnte, die Bestürzung über dieses beklagenswerthe Ereigniß eine große und allgemeine, in allen Kreisen wurde die folgenschwere Bedeutung des eingetretenen Verlustes lebhaft empfunden und die Ueberzeugung konnte als eine offenkundige gelten, daß eine Stadt vom Range Laibachs eines stabilen Theaters unter keinen Umständen entbehren könne und daß es ebenso ein unabweisliches Bedürfniß wie eine Aufgabe für alle berufenen Factoren sei, die Frage der Wiederherstellung des Theaters mit Energie in die Hand zu nehmen und so rasch als thunlich einer glücklichen Lösung zuzuführen. Das Interesse in weiten Schichten der Bevölkerung war ein so lebhaftes, daß sogar schon bestimmte Vorschläge mehrfacher Art zur baldigen Wiedererlangung eines Theaters aufstauten — kurz, man hätte damals annehmen und hoffen können: die Theaterfrage, in ihrer entscheidenden Wichtigkeit für die Stadt so vielseitig erkannt und gewürdigt, werde von der Tagesordnung nicht mehr verschwinden, sondern, mit

der nothwendigen Ausdauer und Eindringlichkeit behandelt, baldmöglichst eine gedeihliche Erledigung finden. Leider ist es bisher einigermaßen anders gekommen. Bald werden drei Monate seit jener bedauerlichen Brandkatastrophe verstrichen sein und noch immer ist von einer angemessenen Action in Betreff der Wiederherstellung unseres Theaters nichts zu hören; die Erörterung dieses doch wahrhaftig nach wie vor höchst actualen Themas ist aus der einheimischen Presse verschwunden, ja es läßt sich nicht leugnen, daß auch die öffentliche Meinung nahezu aufgehört hat, sich mit der Sache zu beschäftigen; so ist momentan vom Neu- oder Wiederaufbau des Theaters eigentlich gar nicht mehr die Rede. Angesichts der Raschheit, mit welcher heutzutage hier wie anderwärts das Interesse selbst für sehr wichtige Ereignisse sich abzustumpfen pflegt, und angesichts der vorgeschrittenen Saison, die den Abgang eines Theaters im Augenblicke eben nicht empfinden läßt, mag es bis zu einem gewissen Grade erklärlich sein, daß die öffentliche Discussion die Theaterfrage nicht mit der ursprünglichen Lebhaftigkeit festgehalten hat, desto mehr scheint uns die Presse dazu berufen, diese wichtige Angelegenheit nicht aus dem Auge zu verlieren, und noch mehr halten wir alle competenten Behörden und sonst betheiligten Interessenten für verbunden, dieselbe ununterbrochen und mit jedem möglichen Nachdrucke zu verfolgen.

Was bisher in dieser Beziehung geschehen ist, entspricht — soweit wenigstens wir davon Kenntniß erlangt haben — unserer bescheidenen Meinung nach keineswegs der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache. In der zweiten Hälfte des Monats März machten die Logenbesitzer eine Eingabe an den Landesauschuß, worin sie einerseits ihren Standpunkt darlegten, andererseits baten, der Landesauschuß möge sich für den Wiederaufbau des Theaters an derselben Stelle entscheiden. Ob diese Eingabe im Schoße des Landesauschusses eine entsprechende Berathung bereits gefunden hat, ist uns nicht bekannt, eine Antwort an die Logenbesitzer ist wenigstens hierüber unseres Wissens bis nun nicht erfolgt. Des Weiteren verlautete, daß der Landesauschuß an den Magistrat als Baubehörde erster Instanz mit der Anfrage herangetreten sei, ob dieser eventuell mit dem Wiederaufbau auf dem gleichen Platze einverstanden wäre; hierüber hat, dem Bernehmen nach, der Magistrat ausweichend geantwortet, sich incompetent erklärt und, als angeblich zur Entscheidung in der beregten Frage nicht berufen, auf die Landesregierung hingewiesen. Demgemäß soll sich nun der Landesauschuß an die Landesregierung um ihre Anschauung, beziehungsweise Bewilligung betreffs eines Wiederaufbaues gewendet haben; von letzterer Stelle dürfte eine Kundgebung auch noch nicht erfolgt sein. Das ist die Ge-

Ministerium wie alle anderen. Denn daß alle Ministerien vor ihm parteiisch verwalket haben, wird doch Graf Taaffe nicht behaupten wollen? Ein Ministerium, das sich dessen schuldig machen wollte, wird einfach beim Verwaltungs-Gerichtshof, wenn nicht gar beim Staats-Gerichtshofe verklagt; ein Ministerium, dessen Regierungsprincip die Parteilichkeit in der Administration wäre, würde auch wohl schwerlich die Ermächtigung, so zu regieren, von der Krone erhalten. Die unparteiische Verwaltung ist also Alles, was von dem neuen, noch nicht dagewesenen, in den Himmel gehobenen System, welches einzig und allein und zum ersten Male den Besonderheiten und Eigenthümlichkeiten Oesterreichs entsprechen sollte, übrig geblieben ist!

In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses ereignete sich übrigens anlässlich der Rede des Abg. Dr. Exner noch eine Episode, die einen sehr interessanten Verlauf nahm. Der Abg. Exner citirte nämlich am Schlusse seiner Ausführungen jenes Wort, welches Kronprinz Rudolf gelegentlich der Eröffnung der elektrischen Ausstellung in Wien gesprochen hatte und das seither zum geflügelten Worte geworden ist: „Ein Meer von Licht soll sich von Wien aus über das Reich ergießen“. Der Ministerpräsident, der einen schüchternen Versuch machte, dem Abg. Exner zu entgegnen, sagte unter Anderem, daß er es nicht für entsprechend halte, eine solche Persönlichkeit in die Discussion zu ziehen, und hob im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Verdienste des Kaisers um Wien hervor. Nun wird doch Jedermann einsehen, daß die Anführung eines Wortes, das eine erlauchte Persönlichkeit gesprochen, noch immer kein Hineinziehen derselben in die Debatte ist. Sonst könnte man ja dem Ministerpräsidenten denselben Vorwurf machen, der seine Rede mit dem Wahlsprüche des Kaisers: Viribus unitis schloß. Uebrigens war die Art und Weise, in welcher Graf Taaffe diese delicate Angelegenheit behandelte, im höchsten Grade befremdend. Dem hiedurch hervorgerufenen Eindrucke gaben auch die Abg. Exner und Neuwirth sofort Ausdruck. Ersterer sagte unter Anderem:

„Der Minister-Präsident hat, wenn auch nicht ausdrücklich ausgesprochen, so doch angedeutet, als hätte ich die Krone in die Discussion gezogen und damit einen Verstoß gegen die parlamentarischen

Regeln begangen. Da ist der Herr Minister im Irrthum. Ich habe die Krone nicht in die Discussion gezogen, wohl aber er. (Zustimmung links. Dho! rechts.) Ja wohl, er! Und das wird das stenographische Protokoll beweisen. Ich habe den Schriftsteller Kronprinz Rudolf citirt. (Abg. Zahn ruft: Was ist denn das Anderes! — Gelächter links.) Das ist nicht die Krone, und ich bedauere, wenn die Begriffsverwirrung bereits so weit vorgeschritten ist, daß man ein Citat eines Schriftstellers, der dem kaiserlichen Hause angehört, mit einer Besprechung der Krone im Hause verwechselt. Ich dürfte dieß umso mehr thun, als ich an denselben Werke mitarbeite, wie dieser erlauchte Herr. Wenn man aber aus den Auseinandersetzungen des Minister-Präsidenten folgern wollte, daß ich nicht genügend Dankbarkeit für die Herrschertugenden und das Wohlwollen des Kaisers für Wien habe, so muß ich da Graf Taaffe den Vorwurf machen, daß er mir doch nicht gut zugehört hat. (Rufe links: Er war gar nicht da!) Ich habe ausdrücklich gesagt, daß wir den Aufschwung der baulichen Entwicklung und die monumentale Stadterweiterung Wiens Sr. Majestät verdanken“.

Der Abg. Neuwirth aber bemerkte Folgendes: „Der Minister-Präsident ist bekanntlich kein glücklicher rhetorischer Improvisator (Heiterkeit links), und man begreift es, warum ihm, wenn er improvisirt, Dinge passiren, wie heute, und warum sie ihm nicht passiren, wenn er, wie neulich im Herrenhause, sich darauf beschränkt, seine Rede abzulesen. (Heiterkeit links.) Hätte ich irgend einen Einfluß auf die Entschlüsse des Ministerrathes, dann würde ich mir den unmaßgeblichen Rath erlauben, daß das Ministerium den Wunsch aussprechen möge, daß es dem Herrn Minister-Präsidenten gefallen möge, so selten als möglich zu improvisiren. (Heiterkeit und Rufe: Sehr gut! links.) Denn thut er es, dann ereignet sich etwas, was Empfindungen hervorrufen muß, wie diejenigen sind, von denen wir so ziemlich Alle hier heute beherrscht sind, Empfindungen, die auch weitere Kreise in dem Momente beherrschen werden, wo die Verhandlungen in der heutigen Sitzung Gemeingut der Oeffentlichkeit sein werden. Denn es war kein glücklicher Zug, daß es dem Herrn Minister-Präsidenten beliebt hat, völlig unprovocirt höchstgestellte Persönlichkeiten, die nicht nur im parlamentarischen Leben, sondern auch außerhalb desselben

schreiten läßt sich jetzt diese Verzögerung noch einbringen und sich noch Alles zu rechter Zeit und in rechter Art zur Ausführung bringen. In erster Linie ist, wie die Dinge bei unserem Theater liegen, der Landesausschuß zu einer energischen Thätigkeit berufen; an ihm liegt die eigentliche Initiative und ihm dürfte im Wesentlichen auch die weitere Durchführung der Angelegenheit zufallen. Gelingt es, die Wiederherstellung des Theaters thunlichst bald zu erreichen, so kann ihm ein Hauptverdienst hiebei zufallen, ihn träte aber auch in erster Reihe die Verantwortung, falls in einer so wichtigen und bringenden Frage eine bedenkliche und schädliche Verschleppung einträte.

Nicht nur die entscheidende Vorfrage, sondern ziemlich der entscheidendste Punkt, um den es sich in der ganzen Sache überhaupt handelt, ist der: ob ein Theaterneubau an einem geeigneten Platze oder der Wiederaufbau auf der alten Stelle unter Benützung der sämtlich und in gutem Zustande noch vorhandenen Außenmauern angestrebt werden soll. Die ersten Tage nach dem Brande, wie es damals ziemlich natürlich war, wurde hauptsächlich die Idee eines Neubaus discutirt und es tauchten mancherlei mehr oder weniger brauchbare Vorschläge hiefür auf; es dauerte jedoch nicht lange, so trat ein Umschwung in diesen Anschauungen ein und derzeit kann man mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß die öffentliche Meinung zum weitaus überwiegenden Theile sich mit

der Discussion entrückt sein sollten, sogar in einen ganz offenbaren Gegensatz zu stellen. (Sehr richtig! links.) Man wird, wenn man seine heutige Rede liest, vielfach die Empfindung haben, daß an einer Stelle, welche sich unserer Discussion entzieht, Strömungen vorhanden seien, die gewiß nicht vorhanden sind. Derlei mag sich nun ein Minister-Präsident zu sagen erlauben dürfen; thäte es ein simpler Abgeordneter, so würde man es mindestens als tactlos bezeichnen müssen, und da ich das nicht sein will, so schließe ich die Discussion über diesen Punkt“.

Aus dem Reichsrathe.

Am 2. d. M. hat im Abgeordnetenhause die Specialdebatte über das Budget begonnen. Der Präsident des Hauses machte vor Beginn derselben die Mittheilung, daß nicht weniger als 600 Redner eingetragen seien, und richtete die unter solchen Umständen gewiß gerechtfertigte Mahnung an die Abgeordneten, sich möglichst kurz zu fassen.

Der für die heutige Sitzung des Herrenhauses vorbereitete Commissions-Bericht des Freiherrn v. Conrad über die vom Herrn v. Schmerling beantragte Auserkennung der Praxak'schen Sprachenverordnung enthält unter Anderem folgenden Passus: „Die Mehrheit der Commission vereinigte sich zuletzt in dem Beschlusse, daß den politischen Bedenken dadurch Rechnung getragen werde, daß die Regierung aufgefordert werde, den von ihr selbst anerkannten thatsächlichen Bestand der deutschen Sprache als der Sprache des inneren Dienstes in den k. k. Aemtern und Gerichten im bisherigen Umfange unverändert aufrecht zu erhalten. Sie wurde hiebei von der Ueberzeugung geleitet, daß die h. Justizverwaltung es sich werde anlegen sein lassen, den unverkennbaren Widerspruch, der sich zwischen jener von ihr selbst anerkannten Thatsache und der in der Verordnung geschaffenen neuen Ordnung der Dinge ergibt, in entsprechender Weise auszugleichen, und daß die hohe Regierung in Folge der an sie gerichteten Aufforderung die derselben zu Grunde liegenden politischen Bedenken zum Gegenstande ernster Erwägung machen und dem Ergebnisse derselben in Angelegenheiten der Sprache des inneren Dienstes in allen

sammtheit der Schritte, die bisher in der Frage der Wiedererrichtung unseres Theaters unternommen wurden; man muß zugeben, daß dieselben in der That, wie wir oben angedeutet haben, äußerst spärliche sind und daß hiemit für eine thatkräftige und hoffnungserweckende Förderung des Unternehmens noch sehr wenig gewonnen ist. Wir sind sehr geneigt, bei allen Behörden, die sich mit dieser für die Stadt so bedeutsamen Frage beschäftigt haben oder noch beschäftigen werden, das richtige Verständniß für dieselbe und den guten Willen, sie zu fördern, vorzusetzen, aber damit allein ist hier noch nicht das Gehörige gethan. Es genügt nicht, diese Angelegenheit ihren gewöhnlichen bureaukratischen Weg von einer Behörde zur anderen und von einer Instanz zur anderen gehen zu lassen, sondern hier bedarf es kräftiger Initiative, lebhaften, wenn nöthig, auch mündlichen und commissionellen Einvernehmens unter den berufenen Factoren und entschieden auch a u s n a h m s w e i s e r Raschheit in der Erledigung aller in der Sache jeweilig vorkommenden Eingaben, Anfragen, Verhandlungen u. s. w. Diese Eindringlichkeit und dieses Tempo in der Behandlung des Gegenstandes vermessen wir jetzt, wir wollen jedoch die Erwartung nicht aufgeben, daß, hat derselbe in seiner Entwicklung nur einmal den ersten entscheidenden Ruck gemacht, sich Beides einstellen werde; zwar sind bereits einige Monate verfloßen, ohne daß etwas Erhebliches geschehen wäre, aber bei kräftigem Ein-

dem Projecte eines Wiederaufbaues auf dem alten Platze vertraut gemacht hat und diesen Weg für den geeignetsten hält, um in absehbarer Zeit wieder zu einem Theater zu kommen. Alles in Allem genommen, glauben auch wir, einen solchen Vorschlag entschieden befürworten zu sollen. An und für sich möchte wohl ein Neubau in technischer und anderer Beziehung vorzuziehen sein, wir vergessen auch nicht auf die besonderen Verhältnisse mit den Logenbesitzern, deren Wegfall man von mancher Seite — wir meinen jedoch, mit ziemlich übertriebenen Erwartungen — als den Ausgangspunkt eines besonderen Aufschwunges für das hiesige Theater ansehen möchte, trotzdem meinen wir, daß das Gute auch hier der Feind des Besseren wäre, wenn man mit mehr oder weniger gewagten Projecten für einen Neubau die Zeit verlieren würde, statt die Wiedereröffnung unseres Theaters auf dem Wege des Wiederaufbaues mit Energie und unter allseitigem Zusammenwirken in die Hand zu nehmen. Alle anderen Gesichtspunkte überragend und entscheidend dünkt uns hiebei das finanzielle Moment in's Gewicht zu fallen. Bestimmte Zifferangaben liegen allerdings derzeit weder für einen Neubau noch für den Wiederaufbau vor, doch läßt sich wohl ohne Uebertreibung aussprechen, daß Ersterer sicherlich die doppelte Summe in Anspruch nehmen würde. Man gebe sich nur keiner Täuschung hin: es wird schon großer Anstrengung und des Entgegenkommens aller beteiligten Factoren bedürfen.

gemischtsprachigen Kronländern ein entscheidendes Gewicht beilegen werde. Hiernach beantragt die Commission, die Regierung aufzufordern, den von ihr selbst ausdrücklich anerkannten bisherigen Bestand der deutschen Sprache als der Sprache des Staates und des inneren Dienstes in den Aemtern und Gerichten fortan unverändert aufrechtzuerhalten."

Politische Wochenübersicht.

Wie verlautet, sollen die Landtage im September und die Delegationen im November einberufen werden.

Anfangs dieser Woche ist in Wien die österreichisch-ungarische Zoll-Conferenz behufs Feststellung der Durchführungs-Maßnahmen für die Zollnovelle zusammengetreten.

Das Gesetz, betreffend die Versorgung der Militär-Witwen und Waisen, hat die Allerhöchste Sanction erhalten und ist bereits publizirt worden.

Der ungarische Ministerpräsident verständigte die österreichische Regierung, daß die Gesetzentwürfe über das Zoll- und Handelsbündniß und über den Zolltarif nunmehr endgiltig erledigt sind und eine Aenderung derselben, da die Beschlüsse der beiden Häuser des Reichstages gleichlautend sind, ausgeschlossen erscheine.

Der croatische Landtag tritt Ende dieses oder Anfangs k. M. zu einer kurzen Session zusammen.

Der Zwischenfall Schnäbele ist beendet; Schnäbele wurde, ungeachtet seine Verhaftung zweifellos auf deutschem Boden erfolgte und er auch des Verbrechens des Landesverratthes überwiesen erscheint, von der deutschen Regierung dennoch freigegeben, weil Schnäbele über Aufforderung des deutschen Commissärs die Grenze überschritten hatte und die deutsche Regierung nach völkerrechtlichen Grundsätzen in solchem Falle freies Geleite als selbstverständlich annahm. In jedem Falle wurde seitens Deutschlands hiedurch ein hoher Beweis seiner Achtung der völkerrechtlichen Principien und zugleich seiner Friedensliebe gegeben.

Wenn auch nicht allarmierend, so doch weniger befriedigend lauten die letzten Nachrichten aus Rußland. Die Stellung des russischen Ministers des

Außeren, Herrn v. Giers, soll unbedingt erschüttert sein. Die „Montags-Revue“ schreibt hierüber: „Unsere Mittheilungen über die schlimme Situation des Herrn v. Giers haben im Laufe der Woche ihre Bestätigung gefunden, man darf stündlich der Nachricht von seinem Rücktritte gewärtig sein. Der Car ist ganz im Fahrwasser der Politik des Herrn Katkow, von dem man uns berichtet, daß er mächtiger sei als je. Für den europäischen Frieden ist das gerade kein günstiges Omen, wenn auch die Befürchtung, er könnte bald getrübt werden, wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die deutsche Politik, die gebietende in Europa, rechnet mit der veränderten Sachlage und wird hoffentlich allen Eventualitäten auf friedlichem Wege zu begegnen wissen.“

Der italienische Kriegsminister legte dem Parlamente Gesetzentwürfe, betreffend die Vermehrung der Cavallerie- und Artillerie-Regimenter und der Genietruppen, vor.

Wochen-Chronik.

Ende d. M. wird der Kaiser in Budapest eintreffen und den ungarischen Reichstag mit einer Thronrede schließen. — Die Frau Kronprinzessin Stefanie kehrt morgen aus Abbazia nach Wien zurück und wird im kais. Lustschloße zu Laxenburg Sommeraufenthalt nehmen. — Der Kaiser von Brasilien kommt Ende Juni nach Karlsbad, um dort Linderung seines Leberleidens zu suchen.

F. M. Heinrich Baron Handl, seinerzeit Erzieher der kaiserlichen Brüder Carl Ludwig, Maximilian und Ludwig Victor, ist im hohen Alter von 82 Jahren in Wien gestorben; er war im Herrenhause ein treuer Anhänger der Verfassungspartei.

Der bisherige Nuntius in Wien, Cardinal Bannutelli, hat Wien verlassen und ist nach Rom abgereist. Demselben wurde vom Kaiser das Großkreuz des Stefansordens verliehen.

Am 31. d. M. wird in Wien in Gegenwart des Kaisers das Haydn-Denkmal feierlich enthüllt werden; die Aufstellung des Grillparzer-Monumentes findet im heurigen Herbst im Wiener Volksgarten statt. Für das Maderky-Denkmal sind bis 1. d. M. 218.000 fl. in Baarem und eine Renten-Obligation per 1000 fl.

Anforderungen auf Sicherheit und Bequemlichkeit entsprechen würde. Hierbei können wir auch nicht unterlassen, es mit Nachdruck hervorzuheben, daß eine in diesem Punkte sicherlich orientirte und berufene Körperschaft, nämlich die hiesige freiwillige Feuerwehr, sich in einem bezüglichlichen, an den Magistrat abgegebenen Gutachten ganz entschieden im obigen Sinne ausgesprochen und von ihrem Standpunkte aus den Wiederaufbau des Theaters an der jetzigen Stelle unter Beobachtung der erforderlichen Cautele nicht nur als unbedenklich, sondern in erster Linie als empfehlenswerth hingestellt hat. Zu unserer Befriedigung hören wir auch, daß auf Seite der Behörden die Anschauungen einem Wiederaufbau nicht ungünstig sein sollen, so daß wir schließlich die Hoffnung als keine allzukühne bezeichnen möchten: es werde auf Grundlage eines solchen Projectes gelingen, unser neugebautes Theater mindestens für die Saison 1888/89 wieder eröffnen zu können.

Von einer Eröffnung für die Saison 1887/88, die, hätten alle interessirten Kreise vom ersten Momente mit größter Energie eingegriffen, auch keine Unmöglichkeit gewesen wäre, kann jetzt nicht mehr die Rede sein und es wird schon einer ganz ungleich lebhafteren Thätigkeit denn bisher bedürfen, um nur den Termin für den Herbst 1888 einhalten zu können. Dazu ist unbedingt erforderlich, daß noch in den nächsten zwei bis drei Monaten die Sache in allen Hauptpunkten in's Reine gebracht

eingegangen. Am 1. d. M. wurde in Venedig in Gegenwart der königlichen Familie das Victor-Emmanuel-Denkmal enthüllt.

Die diesjährige Haupt-Versammlung des Deutschen Schulvereines wird am 30. d. M. (Pfinstersonntag) in Wien abgehalten werden.

Bei den Gemeindevahlen in Innsbruck siegten die liberalen Candidaten.

Durch unvorsichtiges Spielen eines Kindes mit Zündhölzchen kam im Orte Neufkirchen, Bezirk Gills, ein Schandfeuer zum Ausbruch, wodurch 50 Bauobjecte in Flammen aufgingen; der Schaden wird mit 150.000 fl. beziffert.

Im Bezirke Radworna (Galizien) wurden viele Volksschullehrer und Gemeindebeamte wegen russophiler Umtriebe verhaftet.

Nach den neuesten statistischen Erhebungen auf landwirthschaftlichem Gebiete besitzen Fürst Schwarzenberg 120, Fürst Liechtenstein 104 und Fürst Eszterhazy 80 Quadratmeilen an Grundbesitz.

Die am 3. d. M. in Paris zum ersten Male zur Aufführung gebrachte Wagner'sche Oper „Lohengrin“ errang einen glänzenden Erfolg.

Die sterblichen Ueberreste des bekannten italienischen Operncompositors Rossini wurden in Florenz beigesezt; dessen „Stabat mater“ brachten 1000 Musiker zur Aufführung.

In den serbischen Osterfeiertagen kam es in Mostar zwischen Katholiken und Griechisch-Orthodoxen zu argen Excessen, wobei vielfache Verwundungen vorkamen, es wurden drei Katholiken und ein Orthodoxer schwer und 34 Mann, beiden Parteien angehörig, leicht verwundet; ein Katholik ist seinen Wunden bereits erlegen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Aus der Budgetdebatte.) Die von uns schon neulich kurz charakterisirte Rede des Abg. Schulle bietet eigentlich auch bei genauerem Durchlesen zu eingehenderen Bemerkungen keinen Anlaß. Die faule Ausflucht für die Excesse bei der Anastasius Grün-Feier und die Angriffe gegen das Denkmal: daß nämlich alle diese Ausschreitungen nur Demonstrationen gegen den Deutschen Turnverein sein sollen und daß sie keineswegs gegen den berühmten Krainer und sein Monument gerichtet

werde, damit der Landesausschuß noch in diesem Herbst die entsprechende Vorlage dem Landtage unterbreiten könne; geschähe das nicht, so wäre sofort ein weiteres Jahr verfloßen und auch der Winter 1888/89 sähe noch kein Theater in Laibach. Dinehin kann es, kommt auch die instruirte Vorlage des Landesausschusses in der nächsten Herbstsession vor den Landtag, in diesem selbst der Klippen noch manche geben, die in dieser Sache überwunden werden müssen, damit sie definitiv zu einem guten Ende komme; indeß wollen wir einstweilen an der Hoffnung festhalten, daß man es in Erkenntniß der Wichtigkeit und Bedeutung der Angelegenheit an gutem Willen nirgends fehlen lassen werde. Mehr braucht es nicht und heute über ein Jahr steht das wiederaufgebaute Theater bereits sicher unter Dach.

Sie sta.

Nach dem Norwegischen des Alexander Kielland.
(Schluß.)

Und es kam immer mehr für den Doctor. Von Zeit zu Zeit wandte er sich zu de Silvis und signalisirte, wenn „Anklänge“ an „unseren Schumann“, „unseren Beethoven“, oder sogar „unseren famosen Richard“ auftauchten. Und der Fremde spielte weiter und weiter — einfach, ohne Anstrengung, leicht nach links geneigt, um Kraft im Baß zu haben. Es klang, als hätte er zwanzig Finger — alle von Stahl: das Gewimmel der Töne verstand

um nur die für die Wiederherstellung des alten Hauses erforderlichen Kosten aufzubringen, und wollte man an der Idee eines Neubaus festhalten, so würde, unserer Ueberzeugung nach, die Wiedereröffnung eines Theaters in Laibach, schon um der Geldfrage willen, auf eine ganze Reihe von Jahren hinausgeschoben werden. Im Weiteren spricht für die Beibehaltung des alten Places gewiß auch der Umstand, daß dieser sowohl für den Besuch des Theaters als im Hinblick auf die unmittelbare Nähe des Wassers ein so günstiger ist, wie er in gleicher Weise kaum mehr gefunden werden könnte, und wenn auch an einer Seite die Nachbargebäude ziemlich nahe stehen, so kann dieses eine Bedenken gegen über allen sonstigen Vortheilen des Places umso weniger in's Gewicht fallen, als das Gebäude denn doch nach allen vier Seiten vollkommen frei dasteht. Soweit wir ferner bisher Gelegenheit hatten, mit Sachverständigen zu sprechen, versicherten uns diese übereinstimmend, daß es durchaus keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten bieten werde, bei einem Wiederaufbau die Zahl der Ausgänge in der erwünschten Weise zu vermehren und die Garderobe- und Aufbewahrungs-Räume entsprechend zu vergrößern, überhaupt das Gebäude in einer Weise zu reconstruiren, daß dasselbe, wenn auch nicht im gleichen Maße, wie ein ohne jede Rücksicht auf die Finanzfrage hergestellter Neubau, doch in vollkommen genügender Weise allen billigen

feien, bedarf keiner Widerlegung mehr; abgesehen davon, daß diese Ausflucht vom ersten Momente an recht plump und unglücklich und allen Thatfachen zuwider erfunden war, haben sie die Ereignisse in Form der Befudlung des Denkmals — seither schon dreizehn- oder vierzehnmal — auf's Gründlichste widerlegt und es war wirklich sehr ungerathen von den Denkmalsstürmern gegen ihren Landsmann im Parlamente, daß sie gerade in der Nacht nach Herrn Schulle's Rede dessen Argumente durch die jüngste Beschmutzung des Dichterbildes in so arger Weise bloßstellten. Von höchst zweifelhaftem Werthe und wenig schmeichelhaft für die slovenische Intelligenz dünkt uns auch die vom Herrn Schulle als eine Art entschuldigendes Moment vorgebrachte Behauptung zu sein, daß der Dichter Anastasius Grün „auch von der slovenischen Intelligenz, der man eine gewisse Vertrautheit mit der deutschen Literatur nicht absprechen kann, wenig gekannt ist“. Hat Herr Schulle wirklich recht, dann ist die Vertrautheit der slovenischen Intelligenz mit der deutschen Literatur allerdings nur „eine gewisse“. Wenn Herr Schulle bei der Gelegenheit ferner bemerkt: „Würde die slovenische Bevölkerung den betreffenden Attentäter einmal bekommen, so können Sie (d. h. die Abgeordneten) überzeugt sein, sie würde auf drastische Weise demselben zu verstehen geben, daß sie jede Gemeinschaft mit diesem lichtscheuen Treiben, aber auch jede Verantwortung für dasselbe zurückweist“ — so kann man darüber wohl nur sagen: difficile est satyram non scribere. Im Uebrigen, welche Verdienste könnte sich hiernach die städtische Polizei um Herrn Schulle und die slovenische Bevölkerung erwerben, wenn „sie den betreffenden Attentäter einmal bekäme“. Fast komisch wirkt es, wenn Herr Schulle, um seinen sonst betriebenen unbedingten Ministerialismus etwas wettzumachen, seine Rede mit Phrasen spielt, wie: „Die Slovenen sind — von Krain wird doch gütigst abstrahirt — in Steiermark, Kärnten und im Küstenlande „vielleicht“ schlechter daran, als sie es je gewesen sind“, oder: „wenn es doch einmal dem armen slovenischen Stamme beschieden wäre, auf kurze Zeit jene Unterdrückung ertragen zu müssen“, über welche jetzt die Deutschen klagen, oder: „daß die auch von dieser Regierung wie der Augapfel gehüteten und gehätschelten Deutschen dem Ministerium den Kampf bis auf's Messer ansagen und dasselbe bis auf's Messer bekämpfen,

er zu sammeln, daß das Instrument einen mächtigen, einheitlichen Klang bekam. Ohne Stockung, ohne die Uebergänge zu markiren, hielt er durch immer neue Ueberräuschungen, Hindeutungen und geniale Combination das Interesse fest, so daß selbst die Unmusikalischen mit Spannung folgen mußten.

Aber unmerkbar nahm die Musik ein anderes Colorit an. Der Künstler spielte sich mehr und mehr in's Instrument hinab — beugte sich mehr und mehr nach links und es erhob sich eine wunderliche Unruhe im Saal. Die Wiedertäufer aus dem Propheten näherten sich mit schweren Schritten; ein Reiter aus Berlioz' „damnation de Faust“ kam aus der Tiefe gefahren in einem verzweifelnden, hinkenden Höllengalopp. Es rollte und donnerte stärker und stärker in der Tiefe, und Monsieur Anatole fing wieder an, seine Trüffel zu fühlen. Mademoiselle Adèle erhob sich halb; die Musik ließ sie nicht in Frieden liegen. Sie und da fiel der Schein des Feuers auf ein paar schwarze Augen, die auf den Künstler starrten. Er hatte sie mit sich gelockt, nun kamen sie nicht los, immer tiefer hinab führte er sie — hinab, wo es gedämpft und dumpf murmelte, wie Drohungen und Klagen.

„Er führt 'ne famose linke Hand“, sagte der Doctor.

Aber de Silvis hörte nicht auf ihn; er sah wie die Anderen in athemloser Spannung. Ein dunkles, beklemmendes Grausen ging von der Musik aus

und auf der anderen Seite, daß die vernachlässigten und zurückgesetzten Slovenen zu den treuen und ergebener Anhängern dieses Ministeriums gehören“. Dergleichen Tiraden liest man ja täglich im „Slov. Narod“, wie überhaupt in der slovenischen und vornehmlich auch in der czechischen Presse; Herrn Schulle dienen sie als sehr wohlfeiler rhetorischer Aufputz, dort aber sind sie der Ausdruck der trotz aller möglichen und unmöglichen Concessionen stets unzufriedenen und begehrlichen nationalen Parteien. — Weit interessanter als die sich in keiner Weise über die hergebrachten slovenischen Enunziationen erhebenden Ausführungen Schulle's war die Jungferntrede des neuesten parlamentarischen Sternes der Slovenen, des Dr. Gregorec, des untersteirischen Agitators und Erfinders der unglücklichen Interpellation in Sachen des Gurker Fürstbisthums. Ein großes Wiener Blatt hat unlängst die Slovenen die enfants terribles der Majorität genannt, nach dieser Rede aber glauben wir prophezeien zu dürfen, daß sich ohne Zweifel der Abgeordnete Gregorec für seine engeren und weiteren Parteifreunde zu einem besonders unangenehmen und unbequemen Genossen qualificiren wird. Die Auslassungen dieses Abgeordneten waren zu charakteristisch, als daß wir hier nicht mindestens einigen davon Raum geben sollten. So sagte er unter Anderem: „Im Jahre 1880 haben meine slovenischen Wähler ein großes Vertrauen zu dieser Regierung gehabt, aber jetzt haben sie bedeutend davon verloren. Wenn ich aber gleichwohl für die Bewilligung des Dispositionsfondes spreche und stimme, so thue ich das deshalb, weil ich dieses Ministerium als ein Vorbereitungs-, als ein Uebergangs-Ministerium zu demjenigen betrachte, welches dereinst berufen sein wird, Oesterreich jene Organisation zu geben, welche für die Völker und Länder des Reiches entsprechend ist“; und dann weiter: „Es ist in diesem Hause vor Kurzem gesagt worden, daß der Dualismus ein Verbrechen an der Reichseinheit ist. Dieser Ausdruck ist scharf, aber zutreffend. Der Dualismus ist eine Negation der Gleichberechtigung. Er schafft zwei große Kerker, in welchen die Deutschen und Magyaren zu Kerkermeistern bestellt sind. Graf Taaffe hat den Dualismus nicht geschaffen, und wir haben darüber nachzudenken, daß der Dualismus beseitigt und die Reichseinheit wieder hergestellt werde. Wir Südslaven glauben, daß die

und legte sich über Alle. Der Künstler schien mit seiner linken Hand einen Knoten zu schlingen, der nie gelöst werden konnte, während die rechte leichte Läufe wie Flammen im Discant hin- und herwarf. Es klang, als geschähen unheimliche Vorbereitungen im Keller, während man oben sich lustig machte.

Ein Seufzer, ein leiser Aufschrei wurde vernehmlich von den Damen, die sich unwohl fühlten; aber Niemand achtete darauf. Der Künstler war nun ganz unten im Saal, wo er mit beiden Händen arbeitete und die unermüdblichen Hände wirbelten die Töne zusammen, daß es Allen kalt den Rücken hinunterlief. Aber in den drohenden, knurrenden Laut aus der Tiefe kam eine Bewegung nach oben. Die Töne liefen in-, übereinander, aneinander vorbei — hinauf, beständig hinauf, ohne irgendwo hinzulangen. Es entstand ein wilder Kampf nach aufwärts; ein Gewimmel, wie von kleinen, schwarzen Gestalten, die rissen und rangen; — in rasendem Eifer, in fieberartiger Hast, Kletternd, sich mit Händen und Zähnen festbeißend, — einander wegstoßend, — fluchend — Geschrei — Bitten und immer aufwärts glitten seine Hände . . . langsam . . . so ziemlich langsam.

„Anatole!“ flüsterte Mademoiselle Adèle leichenblau, „er spielt die Armut.“

„Oh, meine Trüffel!“ jammerte Anatole und hielt sich den Magen.

Plötzlich wurde es hell im Salon. Zwei Diener

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

Tage des Dualismus bereits gezählt sind, und hoffen, daß der magyarische Chauvinismus aus den Angeln gehoben werden wird. Es ist dazu nur nothwendig, daß Oesterreich nicht mehr ein zweites Mal Frankreich niederwerfen läßt und daß es seine Machtphäre nach Salonichi hinunter ausdehne und ein slavisches Verwaltungsgebiet schaffe, welches mächtig genug ist, den Magyaren Halt zu gebieten. Die zweite Ursache ist die Länder-Autonomie mit ihrer ungerechten Wahlordnung. Sie ist das Princip des Zwanges und der Vergewaltigung, sie ist die Ursache des Krieges Aller gegen Alle. Man trenne die Streitenden, man verhüte, daß die Deutschen in Angelegenheiten der Slaven, daß die Böhmen in Schulfragen der Deutschen beschließend dreintreden. Jeder Volksstamm soll selbst Richter sein in seinen nationalen Fragen. Man schaffe also für jede einzelne Nation ein nationales Verwaltungsgebiet, dann wird der Streit aufhören. Deshalb ist das einzige Mittel, dem nationalen Streite ein Ende zu machen, die nationale Völker-Autonomie. Wir Slovenen fürben nach der Verwirklichung eines eigenen slovenischen Verwaltungsgebietes, wir werden daher zu geeigneter Zeit mit den bezüglichlichen Anträgen vor das Haus treten. Wir schränken unsere Forderungen fortwährend ein und hoffen, daß wenigstens das Wenige erreicht werden wird. Wir stehen zur Regierung in allen wesentlichen Abstimmungen heldenmüthiger wie alle Mameluken.“ Man wird zugeben: das sind doch einmal köstliche und lehrreiche Geständnisse von slovenischer Seite. Also, der Dualismus wird gründlich gehaßt; die bestehende Staatsform stellt nur zwei große Kerker dar, in denen Deutsche und Magyaren zu Kerkermeistern bestellt sind; Graf Taaffe ist bloß Pfadebner für einer Regierung, die berufen sein soll, mit dem Dualismus völlig aufzuräumen; eine Reihe von Kronländern soll in ihrem bisherigen Bestande zerschlagen und Oesterreich auf Grundlage der absoluten Völkerautonomie nach nationalen Verwaltungsgebieten neu organisiert werden; selbstverständlich betrachten hiebei auch die Slovenen die Bildung eines Großsloveniens nach wie vor als ihr hauptsächlichstes Ziel und sie werden behufs Verwirklichung dieses Planes sogar mit den entsprechenden Anträgen vor das Abgeordnetenhaus kommen. Endlich hat da ein nationaler Führer in seinem ersten Eifer und seiner Heißblütigkeit wieder einmal

mit Lampen und Candelabern erschienen zwischen der Portiäre; und im selben Nu schloß der fremde Künstler, indem er mit aller Macht seine stählernen Finger in eine Dissonanz niederhieb — so unmöglich, so empörend, daß die ganze Gesellschaft auffuhr. „Hinaus mit den Lampen!“ rief de Silvis. „Nein, nein!“ schrie Mademoiselle Adèle. „kommt mit Licht, ich halte das Dunkel nicht aus; — hu! der schreckliche Mensch!“

Wer ist er? — ja — wer ist er? unwillkürlich drängten sich Alle um den Wirth und Keiner gab Acht darauf, daß der Fremde hinter den Dienern hinausgeschlüpfte.

De Silvis versuchte zu lachen: „Ich denke, es war der Teufel selbst. Wir wollen in die Oper!“

„In die Oper! um keinen Preis“, rief Louison. „ich will keine Musik hören in den nächsten vierzehn Tagen, und dann das Gewimmel auf der Operntreppe!“

„Oh, meine Trüffel!“ klagte Anatole.

Die Gesellschaft brach auf. Sie hatten auf einmal Alle die Empfindung, daß sie fremd an einem fremden Ort seien, und Jeder bekam Lust, sich still nach Hause zu stehlen.

Als der Journalist Mademoiselle Louison zum Wagen führte, sagte er: „Ja, sehen Sie, das ist die Folge davon, wenn man sich überreden läßt, zu solchen Halbwidern zu gehen; man weiß nie, was für Gesellschaft man treffen kann.“

die letzten Ziele der Partei verrathen und Alles, was man sonst nur so zwischen den Zeilen durchschimmern zu lassen oder etwa bei Wählerversammlungen anzudeuten liebt, frank und frei coram publico ausgeplaudert. Diese allzu aufrichtige Enthüllung der intimen Herzensgeheimnisse der Partei dürfte den übrigen Perovaten nicht ganz angenehm sein, hauptsächlich deshalb, weil man im slovenischen Lager nach außen gar so gerne sich den Nimbus der Regierungsfähigkeit bewahren möchte. Mit der Regierungsfähigkeit sieht es aber allerdings bei den obangeführten staatlichen und politischen Grundsätzen ziemlich übel aus.

(Clubjustiz.) Wir hatten schon mehrfach Gelegenheit, über die Fatalitäten zu berichten, welche die Interpellation, betreffend die Besetzung des Gurker Fürstbisthums durch Dr. Rahn, ihren Urheber einbrachte. Die schlimmste darunter war bisher die vollständige Desavouirung der Interpellanten durch die Kärntner Slovenen selbst, gewiß eine überaus bittere Lektion. Dem eigentlichen Verursacher der ganzen Geschichte, dem Abg. Dr. Gregorec, ist aber jetzt etwas noch Schlimmeres passirt. Derselbe wurde nämlich, wie aus mehrfachen Mittheilungen zu entnehmen ist, aus dem Hohenwartclub, in den er gleich den übrigen Slovenen eingetreten war, ausgeschlossen. Ueber den Hergang in diesem ziemlich seltenen Falle einer parlamentarischen Verurtheilung durch die eigenen Partei- und Clubgenossen wurde aus Wien gemeldet: „Im Club des rechten Centrums ist Freitag den 29. April die bekannte Interpellation des Abg. Dr. Gregorec über die Ernennung des neuen Fürstbischofs von Gurk zur Sprache gekommen. Da die Clubstatuten ausdrücklich vorschreiben, daß kein Clubmitglied ohne vorherige Anmeldung im Club eine Interpellation einbringen dürfe, da Dr. Gregorec diese Anmeldung jedoch unterlassen, so sprach der Club sich einstimmig dahin aus, daß Abg. Dr. Gregorec als ausgetreten zu betrachten sei. Zu bemerken ist noch, daß die anderen dem Club angehörigen Unterzeichner der Interpellation dem Obmann Grafen Hohenwart nach der durch Dr. Gregorec erfolgten Einbringung der Interpellation erklärten, ihre Unterschrift nur in der Voraussetzung gegeben zu haben, daß die Interpellation, dem Statuten entsprechend, dem Club vorher vorgelegt werden.“ Es hieß zwar weiter, daß Herr Gregorec, wenn er sich zu einem ordentlichen

„Ach nein, er hat mir meine köstliche Stimmung rein weggespielt“, sagte Louison wehmüthig und richtete ihre schwimmenden Augen auf ihn; — wollen Sie mich nach der Dreifaltigkeitskirche begleiten? Da wird um zwölf eine stille Messe gelesen.“

Der Journalist verneigte sich und stieg mit ihr ein. Aber als Mademoiselle Adèle und Monsieur Anatole bei der englischen Apotheke in der Rue de la paix vorüberfahren, ließ er den Kutscher halten und sagte flehentlich zu ihr: „Ich glaube, ich muß aussteigen und mir etwas für meine Trüffel geben lassen.“

„Geniren Sie sich nicht, mein Freund. Aufrecht gesagt: ich glaube, daß weder Sie noch ich heute Abend besonders aufgelegt sind.“

Sie lehnte sich in den Wagen zurück — erleichtert, allein zu sein; und Adèle weinte bitterlich, während sie nach Hause fuhr.

Anatole fühlte sich sicher wegen seiner Trüffel beunruhigt; aber es schien ihm, daß ihm besser wurde, als der Wagen davonrollte.

Wer am besten davon kam, das war „der liebe Doctor“, denn als Deutscher war er in Rußland abgehärtet. Trotzdem beschloß er doch, eine Fußtour nach einer Bierhalle zu unternehmen, um sich auf Alles das ein ordentliches deutsches Seidel und vielleicht etwas Schinken geben zu lassen.

„Pater peccavi“ entschließen wollte, die Wiederaufnahme in den Club gestattet würde; ob eine solche löbliche Unterwerfung nach dessen Geschmack war und ob sie etwa und hiernach auch die Wiederaufnahme erfolgt ist, wissen wir nicht: unter allen Umständen aber ist durch den Zwischenfall die Stellung der slovenischen Vertreter im Abgeordnetenhaus und speciell auch innerhalb der Majorität in eine neue Beleuchtung gerückt worden. Auffallen muß es zugleich, daß die Ausschließung des Dr. Gregorec einstimmig erfolgt sein soll, wornach ihn also im letzten Momente sogar seine engsten slovenischen Landsleute im Stiche gelassen haben mußten.

(Die Einführung der slavischen Liturgie) ist bekanntlich vom Papste in dem Erzbisthume Antivari auf Grund alter Privilegien gestattet worden, welche namentlich von Benedict XIV. verliehen wurden. Darob herrscht natürlich in einem Theile der slovenischen Presse große Befriedigung. Die allgemeine Einführung der slavischen Liturgie gehört ja mit zu den Postulaten der echten Nationalen und vor längerer Zeit schon, wie wir damals des Näheren berichteten, ist diese Forderung im leitenden slovenischen Blatte entschieden erhoben und vertreten worden, und Fürstbischof Dr. Nissa zog sich damals den lebhaften Unwillen von dessen ganzem Anhang zu, als er bei einer Gelegenheit erklärte, im Hinblick auf den universellen Charakter der katholischen Kirche sich für nationale Liturgien nicht begeistern zu können. Die oberwähnte päpstliche Concession wird nun voraussichtlich bei nächster Gelegenheit als ein neues gewichtiges Argument für die gewünschte Slavisirung des Cultus hervorgehoben werden, obwohl es uns noch höchst fraglich dünkt, ob man in Rom jemals geneigt sein wird, eine unter speciellen Verhältnissen und auf Grund alter Privilegien gemachte Ausnahme irgendwie zu generalisiren.

(Unsere Handels- und Gewerbekammer) führt, seitdem sie sich einer slovenischen Mehrheit erfreut, ein höchst beschwerliches Dasein. Man hört das ganze Jahr über von ihr sehr wenig und sogar die unmittelbar betheiligten Kreise haben sich nahezu entwöhnt, den Verhandlungen der Kammer zu folgen oder in ihr die Vertreterin ihrer besonderen Interessen zu finden. Der Gründe für diese Erscheinung gibt es mannigfache, wir haben dieselben ja auch schon wiederholt erörtert; einer der hauptsächlichsten ist wohl der, daß die Kammer in ihrer jetzigen Zusammensetzung ihren Aufgaben nicht gewachsen ist, wo die eigentlichen Träger von Handel und Verkehr in Krain und wirklich fachlich gebildeten Elemente darin nur in einer verschwindenden Minorität vertreten sind, welche zwar, soweit wichtige Fragen überhaupt zur Erörterung und Schluffassung gelangen, fast allein die Last der Arbeiten trägt. Dieser Zustand in der Kammer bringt es auch mit sich, daß die Mitglieder der Kammer deren fachlichen Arbeiten äußerst wenig Aufmerksamkeit und Interesse entgegenbringen, daß die Plenar-, wie die Sections-Sitzungen nur spärlich besucht sind und daß selbe sehr häufig auch durch mühsames Herbeiholen der Mitglieder beschlußfähig gemacht werden. Diese Stimmung ziemlich allgemeiner Indolenz in der Kammer fand in einer der letzten Sitzungen einen halb treffenden, halb naiven Ausdruck in einem Antrage des Kammerrathes Petricic, der dahin ging: daß die Mitglieder, die nie zu den Sitzungen kommen und überhaupt gar keine Theilnahme für ihre Aufgaben zeigen, aufzufordern wären, ihre Mandate niederzulegen, und daß ferner — damit nicht die wenigen eifrigen Mitglieder unnütz viel Zeit verlieren — jede Plenar- und Sections-sitzung, falls binnen einer Viertelstunde nach dem anberaumten Termine die Beschlußfähigkeit nicht erreicht ist, für diesmal als abgethan zu betrachten seien. Man mag über diesen Antrag in formeller Beziehung denken, wie man will: es ist sicher bezeichnend für die in der Kammer herrschende

Flauheit, daß er aus der Mitte der Majorität überhaupt hervorgehen konnte. Von der Minorität wurde bei diesem Anlasse constatirt, daß mehr als einmal schon deren Mitglieder die Einzigen waren, die zu einer Sections-sitzung überhaupt erschienen sind. Charakteristisch ist es auch, daß der Kammersecretär gegenüber dem Antrage sich zu der Bemerkung veranlaßt fand: wenn bei jeder Sitzung nur eine Viertelstunde gewartet und das Herbeiholen der Mitglieder hiedurch ausgeschlossen werden sollte, dann könnten am Ende die wichtigsten Gegenstände gar nicht zur Erledigung kommen, welche sie jetzt schon bisweilen erst im allerletzten Termine finden. Diese ganze Episode hat natürlich nichts auf sich, der Antrag Petricic kam auch gar nicht zur Abstimmung, allein er bleibt, wie schon angedeutet, ganz bemerkenswerth für die in unserer Handels- und Gewerbekammer vorhandenen Zustände.

(Personalnachricht.) Der Oberforstmeister und Vorstand der Staatsforst- und Domänen-Direction in Gmunden, Herr Ludwig Dimich, soll dem Vernehmen nach demnächst auf einen höheren Staatsdienstposten nach Wien berufen werden.

(Zur Hebung unseres geselligen Lebens.) Unter diesem Titel schreibt uns ein Freund des Blattes: Mit Recht ist in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten die Anmirtheit der abgelaufenen Wintersaison hervorgehoben worden, die in der That so abwechslungsreich und anregend war, wie schon Jahre hindurch keine; mit Recht ist ferner hiebei der Verdienste gedacht worden, die sich vor Allem der Casinoverein, dann die Mitglieder der beiden Equitationen und der Reiterclub um diese Belebung unserer socialen Verhältnisse erworben — ein Umstand aber scheint mir hiebei noch zu wenig hervorgehoben worden zu sein und das ist der lebhafteste Verkehr, der zwischen Civil und Militär stattfand, und das durchaus ungetrübte und angenehme Verhältniß, das zwischen beiden Ständen herrschte. Auch in diesem Punkte zeichnete sich die verflossene Saison vor manchen Vorgängerinnen aus und es dürfte nicht allzuvielen Garnisonen geben, wo dieser Verkehr eine gleich erwünschte Gestalt angenommen hat. Ich halte aber die gerade gekennzeichneten guten Beziehungen für umso erfreulicher, als hiedurch in einer Stadt wie Laibach eine rege Entwicklung des geselligen Lebens, wenn schon nicht gerade bedingt, so doch in hohem Maße gefördert wird. Es bleibt nur zu hoffen — woran glücklicherweise nicht im Geringsten zu zweifeln ist — daß das derzeit bestehende schöne Einvernehmen ein dauerndes bleiben und auch in der nächsten Saison in der gemeinschaftlichen Förderung unseres socialen Lebens wieder seinen erneuerten Ausdruck finden möge.

(Der Verein der Aerzte in Krain) wählte die Herren: Regierungsrath Dr. Valenta zum Obmann, den Oberstabsarzt Dr. Wilhelm Donner zum Obmann-Stellvertreter und Dr. Prossinagg zum Schriftführer.

(Zum Ausflug auf den Kumberg) am 7. d. M. ist eine Einladung seitens der Section Cilli an die Section Krain ergangen. Der Aufstieg findet von Steinbrück um 2 Uhr Nachmittags statt, so daß die von Laibach mit dem Eilzuge Einlangenden sich gleich den Cillier Touristen anschließen können. Jedoch auch für Jene, welche den Nachmittagspostzug benutzen, werden Führer in Steinbrück in Bereitschaft sein und ist es möglich, noch vor Eintritt der Dunkelheit den Berggipfel zu erreichen. Den 8. Vormittags findet der Abstieg nach Trisail statt.

(Concert.) Heute Abends um halb acht Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaale das Concert der Böglinge der Musikschulen der philharmonischen Gesellschaft statt. Zur Aufführung gelangen: 1. Mendelssohn-Bartholby: Duver-

ture zum „Märchen von der schönen Melusine“, für zwei Pianoforte zu acht Händen; die Fr. K. Ronschegg, Emma Kuralt, Louise Hohn und Dora Kupprecht. 2. H. Röber: Capriccio für Violoncell mit Pianofortebegleitung; gespielt von Eduard Staral. 3. a) A. Rubinstein: „Es war ein alter König“, b) C. Baumgarten: „Die Tage der Rosen“, Lieder für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung; Fr. Fanny Lenardi. 4. C. de Beriot: „Aire varie“ für die Violine mit Clavierbegleitung; Solo Paul Drahsler. 5. C. Paque: „Souvenir de Curis“, für vier Violoncelli; C. Staral, Fr. Staral, Hugo Plhak und J. Balogh. 6. Schubert: Clavierstück zu zwei Händen (nachgelassenes Werk); Fr. K. Ronschegg. 7. a) C. Reinecke: „Das verlassene Mägdelein“, b) A. Jensen: „Frühlingsnacht“, Lieder mit Clavierbegleitung; Fr. Leopoldine von Höffern. 8. W. A. Mozart: Erster Satz aus dem Trio in C-dur, für Clavier, Violine und Violoncell; Fräulein Emma Kuralt, die Herren Josef Cerin und Eduard Staral. 9. a) G. Berg: „Schwedisches Lied“, b) W. H. Veit: „Zwiegefing der Elfen“, mehrstimmige Chorlieder für Frauenstimmen. 10. P. Rode: Andante mit Variationen für die Violine mit Begleitung von Streichinstrumenten; Solo Rudolf Sajovic. 11. W. A. Mozart: „Eine kleine Nachtmusik“, Serenade für Streichorchester (Ensemble). a) Allegro, b) Romanze, c) Ronde.

— (Der Umland-Abend), den der Laibacher Deutsche Turnverein Samstag den 30. April veranstaltet hat, bot trotz der bescheidenen Grenzen, die sich der Verein gezogen, das Bild einer würdigen, erhebenden Feier. Da diesmal von der Ausgabe besonderer Einladungen Umgang genommen wurde, ein Vorgehen, das sich bei unseren Verhältnissen niemals empfiehlt, so waren leider Viele nicht genügend von der Feier unterrichtet, nichtsdestoweniger war die Betheiligung eine so bedeutende, daß der Raum gerade noch genügte. Der letztere war einfach, aber geschmackvoll geziert, wobei der akademische Maler Herr Wettach wieder einmal mit einer Musterleistung zu dem Gelingen des Abends beitrug, indem er in wenigen Tagen ein überlebensgroßes Bildniß Uhländ's entwarf und vollendete, um es dem Vereine nicht nur für den Abend, sondern als dauerndes Erinnerungszeichen zu überlassen. Der festliche Theil des Abends wurde eröffnet mit dem weihvollen Chor „Schäfers Sonntaglied“. Hierauf sprach an Stelle des augenblicklich verhinderten Sprechworts der Sprechwart-Stellvertreter Dr. Binder die Gedächtnisrede. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Andenken an die großen Männer unseres Volkes uns erheben und stärken soll, wenn eine trostlose Gegenwart uns mit Unmuth und Verzagttheit bedroht, schilderte er Umland als Dichter, wie er, als der „deutscheste“ von Allen, so wie kein Anderer das Leben und Weben der deutschen Volksseele in ihrer ganzen Innigkeit und schlichten Anmuth zu erfassen und darzustellen wußte; dann verwies der Redner auf Uhländ's wissenschaftliche Arbeiten, die, wieder nur im Dienste unseres Volksthum's unternommen, als unerschöpfliche Fundgruben für ganze Geschlechtsfolgen jüngerer Gelehrten bezeichnet werden müssen. Zuletzt zeichnete er das Bild des Gefeierten als eines „echten deutschen Mannes“ in seinem Wirken als Bürger und in der Ausübung seiner Pflichten als Volksvertreter in Stuttgart wie in Frankfurt. Namentlich ward hervorgehoben, wie er den unvergänglichen Dank Deutschösterreichs sich erworben dadurch, daß er in Frankfurt (1848) gegen eine Ausscheidung Oesterreichs aus Deutschland sich ausgesprochen, denn „Oesterreich habe sein Herzblut gemischt in den Mörten zum Neubau deutscher Einheit und Freiheit“. Die Geschichte hat anders entschieden und den Deutschen in Oesterreich eine Sendung auferlegt, der sie

nur mit dem Aufgebot aller sittlichen Kräfte gerecht werden können. Wenn heute Uhländ's Geist herniederstiege, würde er es jedoch auch unter den Deutschen Oesterreichs „trostlos finden allerwärts“. Möge dem heranwachsenden Geschlecht Umland zum Musterbilde werden. Seine Worte und sein Wirken machen ihn zum Herold, der seinen Weckruf ergehen läßt an Diejenigen, „die noch immer kein Herz für ihr Volk“ haben. Die Gutgesinnten aber werden in ihrem Herzen das Erbe bewahren, das er hinterlassen, wie Geibel es aussprach:

„Das ist an uns sein groß' Vermächtniß,
So treu und deutsch zu sein, wie er!“

Nachdem der Redner, dessen Ausführungen man mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, unter Beifall geschlossen hatte, stimmte die Sängerrunde das Uhländ'sche Lied „An das Vaterland“ an, das wie das folgende „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gebiegen und mit Feuer vorgetragen wurde. Viel Beifall erntete der fürstlich Detmold'sche Hofchauspieler Herr D. Veit durch den Vortrag der Uhländ'schen Dichtungen: „Bertrand de Born“ und „Der blinde König“, so daß er noch das Gedicht zum 18. October 1813 „Wenn heut' ein Geist herniederstiege“ unter stürmischem Beifall zugab. Mit dem schon erwähnten Chor war der festliche Theil des Abends geschlossen. Bei dem sich anfügenden gemüthlichen Unterhaltungsabend machte sich Herr F. Müller sen. verdient durch die besonders glückliche Wiedergabe einer Nocturne von C. Müller und der Tannhäuser-Phantasie von Janfa, für Violine mit Clavierbegleitung, welche letztere während des Abends in dankenswerthester Weise vom Vereinsmitgliede Herrn Luka besorgt wurde. Die Chöre der Sängerrunde, darunter der Walzer „Bei uns z'haus“, diesmal besonders gelungen zum Vortrage gebracht, fanden beifällige Anerkennung; nicht weniger Dank verdienten sich auch die Herren C. Pammer jun. und J. Kleindienst für ihre mündlichen Vorträge, welche stürmische Heiterkeit hervorriefen. — Kurz vor Mitternacht schloß der Sprechwartstellvertreter den Abend, indem er besonders den Dank an die Künstler aussprach, welche die Feier durch ihre Mitwirkung so schön gestaltet hatten. Den Turnverein kann man jedenfalls zu dieser Gedächtnisfeier nur beglückwünschen.

— (M ai - A v a n c e m e n t.) Ernannt wurden die Herren: Generalmajor Johann Groller v. Mildensee zum Feldmarschall-Lieutenant; zu Obersten in der Infanterie: die Oberstlieutenants Otto Bogeler des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien und Gustav Ritter Hayd von und zu Haydegg des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 — Beide in ihren Regimentern; in der Cavallerie: der Oberstlieutenant Hugo Graf Wurmbbrand-Stuppach, Commandant des Dragonerregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1 in diesem Regimente; zu Oberstlieutenants in der Infanterie und Jägertruppe die Majore: Ferdinand Ritter von Gariboldi des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 im Regimente; Johann Fedra, Commandant des Feldjägerbataillons Nr. 19, im Bataillon; zu Majoren im Generalstabscorps: der Hauptmann erster Classe Ferdinand Sluka, Generalstabscbef der 28. Infanterie-Truppendivision; in der Infanterie: der Hauptmann erster Classe Josef von Almstein des Infanterieregiments Prinz zu Hohenlohe Schillingsfürst Nr. 87 beim Infanterieregimente Freiherr von Ruhn Nr. 17; zum Garde und Rittmeister erster Classe wurde ernannt der Garde und Rittmeister zweiter Classe Ernst Graf Wurmbbrand-Stuppach; zu Hauptleuten erster Classe in der Infanterie die Hauptleute zweiter Classe Alfred Beck des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 und Edmund Ritter von Neuwirth des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien Nr. 97 —

Beide in ihren Regimentern; zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberlieutenants: Johann Pregelj des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien, Ernst Mattanovic des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn, Weikhard Fund von Senftenau und Heinrich Lang des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien Nr. 97, alle vier in ihren Regimentern, Leopold Ambrozič des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 beim Infanterieregiment Nr. 71; zu Oberlieutenants die Lieutenants Johann Ronschegg, Franz Drennig und Johann Wurja des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 — alle drei im Regimente; dann Ludwig Fischer und Karl Schiroky des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien, Beide im Regimente; zu Lieutenants die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Ewald von Loefer des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien Nr. 97, Markus Babič des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 — Beide in ihren Regimentern; Vincenz Zandonatti des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien Nr. 97 beim Infanterieregimente Freiherr von Sokčević Nr. 78, Andreas Pesček und Josef Lutschounig des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn — Beide im Regimente, Josef Simonič des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien Nr. 97 beim Infanterieregiment Freiherr von Ruhn Nr. 17; in der Jägertruppe: zum Hauptmann erster Classe der Hauptmann zweiter Classe Friedrich Zimburg Eder von Reinerz des Feldjägerbataillons Nr. 19 im Bataillon; zum Oberlieutenant der Lieutenant Eduard Schiffneder des Feldjägerbataillons Nr. 19 im Bataillon; in der Artillerie: zum Hauptmann erster Classe der Hauptmann zweiter Classe Heinrich Pstroß des Corpsartillerieregiments Freiherr von Hartlieb Nr. 13 beim Corpsartillerieregiment Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 10; zum Hauptmann zweiter Classe der Oberlieutenant Georg Paic der schweren Batteriedivision Nr. 26 beim Corpsartillerieregimente Freiherr von Hartlieb Nr. 13; zum Oberlieutenant der Lieutenant Wilhelm Eichinger des Corpsartillerieregiments Freiherr von Hartlieb Nr. 13 im Regimente; zum Lieutenant der Cadet-Officiersstellvertreter Albert Souvan des Corps-Artillerieregiments Freiherr v. Hartlieb Nr. 13 im Regiment; im Pionnierregimente: zum Oberlieutenant der Lieutenant Franz Erzen im Regimente. In der Reserve wurden ernannt: In der Infanterie zum Lieutenant der Unterofficier Karl Tschurn des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 im Regimente; in der Jägertruppe: zum Lieutenant der Cadet-Officiersstellvertreter Nikolaus Thurner des Feldjägerbataillons Nr. 7 im Bataillon. Im militärisch-ärztlichen Officierscorps wurde ernannt zum Regimentsarzt erster Classe der Regimentsarzt zweiter Classe Dr. Franz Haas des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 mit Belassung auf seinem dormaligen Dienstposten. In der Landwehr wurden ernannt: zu Oberlieutenants die Lieutenants: Stefan Jakubowski und Josef Harthan, Beide des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Nr. 25, im Bataillon.

— (Elisabeth-Kinder-Spital.) Am Montag den 9. d. M. wird die 24. Generalversammlung der Schutzfrauen, Gönner und Wohlthäter erwählter Anstalt um 4 Uhr Nachmittags im städt. Rathssaale abgehalten werden, wozu der Verwaltungsrath die Einladung bereits ergehen ließ.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Director Schulz wird demnächst einige Vorstellungen im neuen Theater in Cilli geben und sodann die Leitung des Sommertheaters in Gmunden übernehmen.

— (Der Fahr- und Viehmarkt in Laibach) verlief am 2. d. M. sehr lebhaft, in erster Reihe machten die Manufacturwaaren-Hand-

lungen gute Geschäfte. Am Viehmarktplatz standen 1250 Stück; Pferde fanden guten Absatz.

(Selbstmord.) Am 2. d. M. wurde am Golowzberge ein älterer unbekannter Mann an einem Baume erhenkt aufgefunden. Derselbe trug eine Brille und hatte mehrere Schulbücher bei sich.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Witterung	Luftdruck in Millimetern auf 0 reduziert	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungscharakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
29	738.7	14.2	19.6	6.0	0.0	Morgens leicht bewölkt, gegen Mittag völlige Aufhellung, heiß.
30	737.5	16.3	22.0	9.0	0.0	Morg. bewölkt, tagüber ziemlich heiter, windig.
31	736.0	18.3	23.0	10.8	0.0	Herrlicher Tag, etwas windig, heiß.
1	734.1	17.9	21.5	11.5	0.0	Morg. ziemlich heiter, Nachm. zunehmende Bewölkung, windig.
2	732.9	18.4	21.5	12.5	0.0	Morg. Regenwolken, tagüber bewölkt, Abends fast heiter.
3	731.2	18.8	24.0	10.5	0.0	Morg. Regenwolken, später Aufhellung, kühlischer Südwestwind, heiß.
4	735.5	19.0	25.0	9.5	0.0	Morg. heiter, windstill, tagüber zunehmende Bewölkung, windig.

Am April war das Monatsmittel der Wärme 9.9° C., das Maximum 22.0° den 30., das Minimum -4.5° den 17., der Gesamtniederschlag 51.4 mm.

Eingefendet.

Gedenkt des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unvorhofften Gewinnsten.

Danksagung.

Herr Dr. Ludwig Basié, Bezirksarzt in Treffen, war bei der Lebensversicherungsgesellschaft „The Gresham“ in London auf den Todesfall versichert.

Herr Guido Jeschko, General-Repräsentant dieser Anstalt in Laibach, bezahlte die namhafte Summe auf das Pünktlichste und ohne jeglichen Abzug aus, weshalb ich nicht unterlassen kann, nebst meinem öffentlichen Dank die Anstalt Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen.

Rudolfswerth, 22. April 1887.

Marie Basié.

(2315)

Die Präparate des k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferanten Herrn Franz Joh. Kwizda sind bereits zu einer Berühmtheit gelangt, welche weit über die Grenzen unseres Continents sich erstreckt. Die vorzügliche Wirksamkeit, die seinem **Restitutionsfluid** (welches auch als ausgezeichnetes Präservativ- und Stärkungsmittel sich bewährte) innewohnt, dann sein **Korneuburger Viehpulver** und andere von ihm erzeugte Präparate im **Veterinärwesen** rechtfertigen in glänzender Weise den Weltreuf dieser Firma.

(2207)

Anerkennung.

Ich berichte Ihnen mit Freuden, daß ich schon seit mehr als 14 Tagen keine Schmerzen mehr fühle. Ich setze die Cur fort, um diesen Zustand noch mehr zu befestigen. Hoffend, daß mein Leiden nicht mehr wiederkehren wird, fühle ich mich zum innigsten Dank verpflichtet.

Hochachtungsvoll M. S., Pfarrer.

W. 31./13. 84.

NB. Die belehrende Broschüre „Magen-Darmlatarrh“ wird allen Verdauungskranken empfohlen und versendet gegen Vergütung von 10 kr.

(2036)

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holst.).

Sparkasse-Kundmachung

Im abgelaufenen Monate April sind bei der krainischen Sparkasse von 1821 Parteien eingelegt u. an 1919 Interessenten 454.510 fl. 89 kr rückbezahlt worden.

Laibach, am 1. Mai 1887.

(2313)

Die Direction der krainischen Sparkasse.

Leinenfabriks-Niederlage Bernh. Beer's Sohn, Brünn, Fröhlichergasse,

versendet mit Nachnahme:

1 St. $\frac{1}{4}$ Hausleinwand, 22 $\frac{1}{2}$ M. fl. 4.—.

1 St. $\frac{5}{8}$ Hausleinwand, 22 $\frac{1}{2}$ M. fl. 5.—.

1 St. $\frac{1}{4}$ Stuhlleinen, 23 Meter fl. 6.—.

1 St. $\frac{5}{8}$ Stuhlleinen, 23 Meter fl. 7.50.

Sommer-Kammgarne

waschecht, in den neuesten Mustern
1 Rest 6 $\frac{1}{2}$ Meter auf einen
completten Herren-Anzug
3 fl. 25 kr. (2291)
nur so lange der Vorrath reicht.

Muster und Preislisten gratis und franco.

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
sowie absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



17, rue Biranger, à PARIS

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach
besorgt, honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Tabaks-Extract.

Gesucht Verbindung mit einem perfecten Kocher. Gefällige Adressen sub **Heo 3481** an **Safenstein & Vogler, Hamburg.** (2314)

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **Roborantium (Barterzeugungsmittel)** ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung** und **Ergrauen der Haare.** Erfolg bei



mehrmaligem täglichen Einreiben garantiert.

Verfandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROLICH** in Brünn.

Depot in Laibach nur bei Herrn **Ed. Wabr.**

Rein

Sofort wirkend!

(2238)

Schwindel!

Erfolg garantiert!

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnischwäche** und **Kopfschmerzen** angewendet.

NB. Dort ist auch zu haben: **Kau de Hebe**, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und Heppigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. — Preis 85 kr.

Specialarzt Dr. M. ZAHN,

langjährig gewesener Secundararzt des k. k. Rudolfs-Hospitals

in **WIEN,**

heilt alle **geheimen** und **Hautkrankheiten** selbst der schwersten Art, **ohne Zurücklassung von Folgeübeln** nach best bewährter u. erprobter Methode. **Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet, sowie Medicamente zugesandt.** **Honorarbedingungen äußerst mäßig.**

Wien, Stadt, Fleischmarkt 5.
Ordination von 9—1 Uhr u. von 2—6 Uhr. Montag u. Donnerstag von 9—1 Uhr u. von 4—8 Uhr 2293

Brünner Schuhwaaren-Industrie

Wilh. Löbenstein, Brünn,

versendet mit Nachnahme elegante Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe in allen Sorten, nur feine, solide und vorzüglich gut gearbeitete Waare zu folgenden Preisen:
Herren-Stiefletten von fl. 5.— aufw.
Damen-Stiefletten von fl. 4.50 aufw.
Kinder-Schuhe von fl. 2.— aufw.
Englische Galschuhe u. Gummi-

Sohlen von fl. 6.— aufw.
Meine Waare ist keine Fabriks- oder Dugendwaare, sondern aus dem besten Material erzeugt, sorgfältig gearbeitete Schuhe zu billigen festgesetzten Preisen, daher keine Ueberschneidung möglich.
Das Maß wird von der Mitte der Ferse an, an der Seite bis zur großen Zehe genommen.
Nicht Passendes wird bereitwillig umgetauscht. (2297)

Waarenhaus Johann Weiss in Brünn

Serdinandsgasse Nr. 7.

Brünner Sommer-Kammgarn-Stoffe
waschbar, wunderbare Dessins, 60 cm. breit.
1 completer Männer-Anzug garantiert, 7 Met. fl. 3.50.

Brünner Anzug-Stoffe
in vorzüglicher Qualität, 135 cm. breit, rein Wolle.
1 completer Männeranzug fl. 5.—.

Echte Ramburgen-Webe
das Beste für Herren-Wäsche,
1 Stück garantiert 30 Ellen $\frac{1}{4}$ breit fl. 8.50.

Hausleinwand
echte Kämmerstädter, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen-, Kinder-Wäsche, garantiert 29 Ellen.
1 Stück $\frac{1}{4}$ breit fl. 4.50.
1 Stück $\frac{1}{2}$ breit fl. 5.75.

Brocat,
das Neueste und Eleganteste für Damenkleider, rein Wolle in allen modernen Farben
15 Meter fl. 5.50
auf ein completes Kleid.

Boston,
das Neueste für Damen-Kleider, garantiert laugenecht in den modernsten Mustern.
1 Kleid 10 Meter fl. 3.—.

Frauen-Hemden
aus Kraftleinwand oder Chiffon, complete Größe mit Spitzenbesatz,
6 Stück fl. 3.75.

Damen-Kleider-Stoffe
echt franz. Satin mit breiter Bordure, das Neueste und Eleganteste dieser Saison,
1 completes Kleid, 10 Meter fl. 4.—.

Frauen-Schürzen
aus Chiffon, Creton, Robleinen und Orford, rund umher mit Spitzen in modernen Fagons,
6 Stück fl. 2.—.

Chiffon,
sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- und Kinder-Wäsche, 90 cm. breit, garantiert 30 Ellen.
1 Stück fl. 5.50.

Versendet per Post-Nachnahme. (2265)
Muster und Preisblätter gratis und franco.

Erparthaus „zum goldenen Schwert“

Brünn, Herrngasse 13. Muster und Preiscurants gratis.

Kammgarn,
das Neueste für Damenkleider,
doppelt breit, in den schönsten
Farben und Mustern.
10 Meter fl. 6.

**Rein
Wollene Stoffe**
in glatt und carirt. 110 Ctm.
breit.
10 Meter fl. 11.

**Diagonal-
Stoffe**
in den neuesten Farben, doppelt
breit.
10 Meter fl. 5.

Brocat - Stoffe
in den feinsten Ausführungen,
doppelt breit
10 Meter fl. 6.50.
Einfachbreit
10 Meter fl. 3.80.

Cachemir
in allen erdenklichen Farben.
Ia. Qualität doppelt breit
10 Meter fl. 5.

Dreidraht
in allen Farben, 60 Centimeter
breit.
Ia 10 Meter fl. 4.
IIa 10 Meter fl. 3.

**Rumburger
Oxford**
1 Stück 30 Wiener Ellen.
Ia fl. 6.50.
IIa fl. 4.50.

Kingwebe
praktischer Artikel für Bänder.
1 Stück 30 Wiener Ellen.
3/4 breit fl. 6.50.
1/4 breit fl. 4.50.

Hausleinwand
1 Stück 30 Wiener Ellen.
1/4 breit Ia fl. 5.50.
1/4 breit IIa fl. 4.50.
1/4 breit IIIa fl. 3.

**Jute- und Rips-
Garnituren,**
je zwei Bett- und eine Tisch-
bede.
Jute fl. 3.50.
Rips fl. 4.50.

Kammgarne,
wascht, in den neuesten Mustern aus der ersten Kamm-
garnfabrik, für Sommer-Männer-Anzüge geeignet
1 Coupon 6.40 Meter lang fl. 3.
Nur so lange der Vorrath reicht.

Kanafas,
1 Stück
30 Wiener Ellen
Ia fl. 6.50.
IIa fl. 5.

**Brünnener
Tuchstoffe**
aus den renommiertesten Fabriken Brünn, auf Lieberzieher
und Anzüge von
fl. 1 per Meter aufwärts. (2267)

Bei Bestellungen von 50 fl. bewilligen 4% Nachlass.

k. k. a. priv. haarstärkendes

Kräuter-Oel

(unter Schuhmarke) aus rein vegetabilischen Stoffen gewonnen, zur Conservirung und
Pflege der Haare, gegen Schuppenbildung und Ausfallen der Haare, stärkt die
Kopfhaut, führt der Haarwurzel Nahrung zu und fördert dadurch, vorausgesetzt, daß noch Haar-
wurzeln vorhanden, neuen, kräftigen Haarwuchs, macht das Haar geschmeidig, gibt ihm
seine Naturfarbe, vermeidet jedoch das fettglänzende Aussehen. Preis per große Flasche fl. 2.—,
kleine Flasche fl. 1.—. Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt Versandt gegen Nach-
nahme. Emballage frei. **Josephine Hübner, vorm. Hillmayer, Wien,
VII. Bez., Bernardgasse Nr. 24** (im eigenen Hause). (2212)

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Eigentümer: **Andreas Saxlehner** in Budapest. Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken

Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:

„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnisse steht.“

München, Juli 1870. *J. Liebig*



Moleschott's Gutachten:

„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János“-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“

Rom, 19. Mai 1884. *Dr. Moleschott*

Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depôts verlangen.

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison
empfehle ich

das Neueste und Geschmackvollste von
**Kinder-, Mädchen- und Damen-Regen-
mänteln, Jacken, Mantelets u. Rotondes**
in reichhaltigster Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

Specialität! Neuester Artikel:
Wasserdichte Regenmäntel.

Diese Mäntel haben das Aussehen eines Tuchmantels und zeichnen sich
durch Leichtigkeit und praktisches, solides Tragen aus. (2298)
Dieselben sind nicht bloß gefleht, wie die englischen Fabrikate, sondern
solid genäht und gefleht, und ist ein Auftrennen der Nähte ganz unmöglich.

Hugo Fischer,
Salon für Damen-Confection, Laibach, Prescherenplatz.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kopernase, Frost-
beulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's
Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet
sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. —
Zur Verhütung von Täuschungen begehre man aus-
drücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier
abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als und ertreffliche kosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.
Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere
rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints;
Boraxseife gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei
Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyoelseife** gegen Rheuma-
tismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tannin-
seife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahneife**
bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es
zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. Hell & Comp., Troppau.**
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen
pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts in Laibach bei den Herren Apothekern G. Birschig, G. Piccoli, Jos. Smoboda, S. S.
Trnberg; Krainburg: G. Schwanik; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Bischofack, Gurk-
feld, Adria und Rudolfswerth und in allen Apotheken in Krain. (2288)

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **WIEN, I. Giselstrasse Nr. 1**, im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, Franz-Josef-Platz Nr. 5 u. 6**, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	94,408,165-63
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886	„	18,558,201-15
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rück- käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	177,916,462-50
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	61,584,975-
stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch den General- Repräsentanten in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, II. Stock, bei Guido Zeschko.	„	1452,748,304-58

(2242)



KWIZDA'S

k. k. ausschl. priv.

Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, daselbe unterstützt wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Es ist zu beziehen:

in Laibach bei Gabr. Piccoli, Apoth., J. Swoboda, Apoth., W. Maier, Apotheker, J. v. Trnkoczy, Apoth., und in gros bei H. L. Wencel; ferner in den Apotheken zu Bischoflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring, Tarvis und Villach; in allen größeren Droguenhandlungen.

Central-Versendungs-Depôt: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt. (2173)

Joh. Kwizda
K. k. österr. u. Königl. rumän. Hoflieferant.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XII. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke.

10.128 Gewinnste im Gesamtbetrage von **201.000 Gulden** und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5000 fl. einheitliche Notenrente,

mit 30 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl., 40 Treffern zu 200 fl. und 50 Treffern zu 100 fl. einheitliche Notenrente, endlich Baargewinnste im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 5. Juli 1887.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Niemergasse 7, 2. Stock, im Jacobshofe, sowie bei den zahlreichen Abfahrorganen unentgeltlich zu bekommen ist. (2308)

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, April 1887.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 9. Mai 1887

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate

Februar 1886

verkauften und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparcasse vereinigt Pfandamt. Laibach, den 29. April 1887. (2310)

Engler & Klein,
Bicycles- u. Tricycles-Fabrik,
englische Systeme.
Specialitäten in Kinder-
Velocipèdes,
WIEN, VII., Kaiser-
straße 41.
3. Aufl. 1887.
gratis und franco. (2292)

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Soeben erschien, in jeder Buchhandlung vorrätig:
Kaiser Josef II.
und das Geheimniß des Freihauses.
Historischer Roman von Karl Th. Fockt.
Mit vielen Illustrationen. — Preis jeder Lieferung
10 Kr. (2294)
Illustrirte Prospekte gratis und franco.
Gilbert Anger, Wien, VII., Siebensterngasse 32.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

!! Platin-Anstrichfarben !!
(Fabrik gegründet im Jahre 1871, vielfach in den meisten Ausstellungen prämiirt) besitzen die Eigenschaft, eine außerordentliche Härte u. Dauerhaftigkeit zu erlangen, die größte trockene Hitze zu ertragen, unempfindlich gegen Säure und Gase zu sein, Eisenblech, Zinblech und Holzobjecte im Freien als auch Mauerwerk vor den Witterungseinflüssen zu schützen; die Haltbarkeit ist doppelt bis dreifach größer als jene gewöhnlicher Oelfarben. Diese Farben werden von Eisenbahnen, Dampfschiff-Fabrik-Unternehmungen, Maschinenfabriken, Gasanstalten, Zuckerfabriken, Bauunternehmungen etc. mit Vortheil verwendet.
Wir machen die P. F. Buchdruckereibesitzer besonders auf unsere Buchdruckfarben und Walzenmasse aufmerksam.
Rometsch & Co., Fabrik: Neupest,
Niederlage: Budapest, Maria-Valeriegasse Nr. 11. (2302)
Illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco versendet.

Tausende
Tuchcoupons
und Reste
für den Frühjahrs- u. Sommer-Bedarf versendet zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend:

3-10 Meter Anzugstoff, guter Qualität, genug f. einen completen Herrenanzug	fl. 3.25
3-10 Met. Anzugstoff, feiner modernster Dessins	fl. 4.—
3-10 M. Anzugstoff, feiner modernster Dessins	fl. 6.50
3-10 Met. Anzugstoff, hochfein, modernst	fl. 9.—
2-10 Meter Ueberzieberstoff auf completen Ueberzieber, rein Wolle	fl. 3.90
2-10 M. Ueberzieberstoff, modernste Farben, fein	fl. 5.80
2-10 Meter Ueberzieberstoff, feinst	fl. 8.—
3-25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, completen Salenanzug gebend	fl. 7.75
3-25 Met. schwarzes Tuch, feinst	fl. 10.—
6-40 Met. Leinwand oder Kammgarn, waschrecht, f. schön. Sommer-Anzug	fl. 3.—
1 Biauergilet, schönste Dessins	fl. —.55

Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Jacken, für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- u. Schafwollwaaren billigst. Muster-Collection enthaltend alle Gattungen, gegen 10 Kr. in Marken.
D. Wasserrilling,
Tuchhändler in Podkowig nächst Brünn.

Bernhard Ticho
in **Brünn,**
Krautmarkt Nr. 18,
(im eigenen Hause) versendet mit Nachnahme:

1000 Kammgarnreste, 6 Met. 40 Cm., auf einen completen Herren-Anzug, waschrecht	fl. 3.—
1000 Bränner Tuch-Reste, 3/4 Meter auf einen completen Herrenanzug	fl. 4.50
1000 St. Hausleinwand, 1/2, 29 1/2 Br. Ellen	fl. 4.50
1/2, 29 1/2, 30 Br. Ellen	fl. 5.50
1000 St. Hamburger Orford, 29 1/2 Br. Ellen, beste Qualität	fl. 4.50
1000 St. Chiffon, sehr guter Qualität, 30 Wiener Ellen, compl.	fl. 5.30
bester Qualität	fl. 6.50
1000 St. Ring-Weber, 30 Br. Ellen, compl. 1/2, besser als Leinwand fl. 5.80	fl. 6.50
1000 St. Ring-Weber, 30 Br. Ellen, compl. 1/2, beste Qualität	fl. 6.50
1000 St. Zute-Garnitur, besteh. aus 2 Bettdecken und 1 Tischdecke, ringsherum mit Franzen	fl. 3.50
1000 St. Nipp-Garnitur, zwei Bettdecken und eine Tischdecke mit Quasten	fl. 4.50
1000 St. Rauffepfich, 10-12 Meter lang, sehr dauerhaft, prächt. Dessins	fl. .50

Muster und Preiscourante gratis und franco. (2276)

Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver.

In Erwägung des unschätzbaren Wertes, welchen die Zähne einerseits als Werkzeuge des Digestions- und Lautbildungs-Apparates, andererseits als wesentliches Schönheitsmoment für jeden Menschen besitzen, sowie im Hinblick auf den durch cariöse oder anderweitig erkrankte Zähne verursachten qualvollen Zustand in Gestalt der verschiedenen Arten von Zahnschmerz wäre es wohl überflüssig, sich über die Notwendigkeit zweckdienlicher Mittel zur Erhaltung gesunder, schöner Zähne eingehender zu verbreiten. Unter diesen Mitteln stehen in Bezug auf

Trefflichkeit und Billigkeit

Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver

obenan. Seit dem 40jährigen Bestande von Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver haben dieselben eine bemerkenswerthe Verbreitung in Oesterreich-Ungarn, sowie im Auslande gefunden und bewegt sich der Absatz derselben in aufsteigender Proportion. Indem der Gefertigte keinen Augenblick verkennt, daß die vielfache Würdigung seiner Zahnmittel und das erzielte glänzende Resultat vorwiegend der ausschlaggebenden günstigen Beurtheilung von Seite der ärztlichen Kreise zu verdanken ist, erklärt sich der Gefertigte gern bereit, jeuen Herren Ärzten, die seine Zahnmittel bisher nicht versucht, Probestandungen zu Versuchszwecken kostenfrei zugehen zu lassen.

Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver wirkt in ausgezeichneter Weise **antimiasmatisch und antiseptisch** gegen das Auftreten von **Zahnschmerz** und kann die Anwendung derselben auch bei bestehenden Zahnschmerzen empfohlen werden. Ist der Zahnschmerz geschwunden, so rathe ich, die Zähne täglich mit **meinem Mundwasser** und **Zahnpulver** zu reinigen. Geschieht dies und werden meine in der beigegebenen Gebrauchsanweisung enthaltenen Directiven gehörig beachtet, so kann ich die Versicherung geben, daß Zähne und Zahnfleisch gesund und schön erhalten werden und die etwa vorhandenen verschiedenartigen Mund- und Zahnübel, wie: **Schmerz, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch, Lockersein der Zähne** als Folgen mangelhafter Reinhaltung und Pflege des Mundes und der Zähne, bald **verschwinden** werden.

Zur Vermeidung der Verwechslungen mit häufig vorkommenden Fälschungen und Nachahmungen erlaube ich mir auf die hier reproducirte, gesetzlich deponirte **Schutzmarke** und den **Korkebrand**, der an dem Korke jedes Flaschens von Ebermann's Mundwasser angebracht ist, aufmerksam zu machen. Preis 1 fl. **Ebermann's Mundwasser 70 kr.** 1 Schachtel **Ebermann's Zahnpulver 30 kr.**

Schutzmarke



Depôt in Laibach: Ed. Mahr. (2104)
Central-Depôt von Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver:
Zahnarzt Med. & Chir. Dr. Ebermann, Prag.

! Für Damen! Venezianische Lilienmilch,

das beste garantiert unschädlichste Mittel, macht die Haut **folglich** nach dem Gebrauche **blendend weiß** und ist bis jetzt das **unerreichbarste**, da es nicht nur **Sommerprossen, Leberflecken, Fünzeln augenblicklich** verschwinden macht, sondern auch die Eigenschaft besitzt, durch Jahre den Teint zu **conserviren**. Ueberraschend wirkt dieselbe außer beim Tage auch im Theater, Ballen und Concerten, wo sie geradezu unentbehrlich genannt werden kann. **Nur allein echt und unter Garantie** zu beziehen en gros und en detail per Flasche **1 fl. 50 kr.**

Salvator-Apotheke des Herrn H. Mayer,
Mödling,

Wienerstraße Nr. 5, vis-à-vis dem Bahnhof
Versandt sofort gegen Nachnahme. (2282)
Depôts werden auf Verlangen errichtet.

K. K.

ALLERHÖCHSTE ANERKENNUNG.

Curort Gleichenberg

in Steiermark.

Station Seibach der ung. Westbahn und Partia der Südbahn.

Beginn der Saison 1. Mai.

Atmosphärische und Sauerwasserkur, Nadel- und Dampfbad, Herkulesbad, Inhalationen (auch in Einzelabtheilungen), pneumatische Kammer mit Raum für zehn Personen, großer Respiration-Apparat, muskelfördernde lauwarme Bäder, Stahl-, Nadel- und Schwefelbäder, kaltes Vollbad und Hydrotherapie, Biergenosse, Biegenmilch, Subwarmer Milch in der eigens erbauten Milchurankalt. Klima: constant mäßig feuchtwarm. Seehöhe: 300m. Wohnwagen, Mineralwasser und Wagen sind bei der Direction zu bestellen.

"Zacherlin"

das Vorzüglichste gegen
alle Insecten

wirkt mit geradem fraysirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher ab, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:
Was in losen Papier
aufgewogen wird, ist **immer** eine „Zacherl-Specialität“.

Depôts in Laibach bei K. Karinger, Mich. Kastner, Schuschnil & Weber, Joh. Luckmann, Victor Schiffer, Peter Kainik, Gustav Treco, Jos. Ferdina und S. E. Wencel. In Cilli bei Alois Walland, Treun & Stieger, Socovar & Zusan und Ferd. Welle. In Landstrass bei Alois Gatsch. In Triest bei Jos. E. Zacherl.

Haupt-Depôt: (2290)
J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

Man biete dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Gold-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **97.000 Losen** **48.700 Gewinne** im Gesamtbetrage von **9,304.550 Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **500.000 Mark**

speziell aber:

1 à	300.000
1 à	200.000
2 à	100.000
1 à	80.000
1 à	75.000
2 à	70.000
1 à	60.000
2 à	50.000
1 à	30.000
5 à	20.000
26 à	10.000
56 à	5000
106 à	3000
256 à	2000
512 à	1000
791 à	500
30950 à	145
15987 à	300,
200, 150, 124,	
100, 94, 67, 40,	
20.	

Den den hieneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtvertrage von **117.000** zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ster Klasse beträgt **500.000** und steigt sich in 2ter auf **60.000**, 3ter **70.000**, 4ter **75.000**, 5ter **80.000**, 6ter **100.000**, in 7ter aber auf event. **500.000**, 1ver. **300.000**, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten Gewinnziehung erster Klasse dieser großen vom Staate garantirten Goldverlosung kostet 1 halbes Original-Lose fl. 3.50 fr. 5. 2B. 1 halbes " " 1.75 " " 1 viertel " " .90 " "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet, sind werden sofort gegen Einzahlung, Postanweisung od. Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlage-Beträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nach conveniend die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **1. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- u. Wechselgeschäft in **Hamburg.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Betriebe der Original-Lose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen nur direct alle Vortheile des directen Bezuges. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt. (2286)

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „**Krankenfreund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigebrudt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „**Krankenfreund**“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.